

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 25 (1880)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 15.

Erscheint jeden Samstag.

10. April.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfening.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Ueber Lehrer und Lehrerbildung. I. — Ein verschollenes Büchlein. II. — Schweiz. Nachrichten. — Aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. —

Ueber Lehrer und Lehrerbildung.

I.

Es steht fest, daß der Lehrer die Seele der Schule ist. Wie der Lehrer ist, so ist die Schule. Jede Schule ist gerade so viel wert als ihr Lehrer. Die Lehrerbildung ist daher die eigentliche Grundlage der Schule. Es bedarf daher keiner Entschuldigung, wenn eine „Lehrerztg.“ auf dieses Thema wiederholt zu sprechen kommt.

Hören wir hierüber vorerst die Ansichten anerkannter Pädagogen:

Kehr: „Gute Internate sind ein Segen.“

W. Thilo: Ein Lehrer ist man bloß in der Kraft der Liebe.

Piderit: Der Erzieher sei ein Mann, willensstark, furchtlos, besonnen, ruhig, bescheiden; das innere Auge sei dem Höheren zugewandt, den Zielen, die nicht in der flüchtigen Erscheinungswelt, sondern im Reich des Ewigen liegen.

Döderlein: Der Lehrer sei gesund an Leib und Seele, habe lebendige Sympathie für die Standesgenossen und das eigene Volk, er stehe in Harmonie mit der Volksreligion. Nicht strenger Konfessionalismus ist von ihm zu fordern, aber christlicher *Ethos* sei in ihm lebendig, er wahre die vaterländische Ehre, habe Sinn für alles Große und auch lebendigen Natursinn.

Diesterweg: Der Lehrer sei vor Allem Erzieher. Des Lehrers persönliches Wirken soll uns begleiten wie ein Stern, der uns voraufgeht, emporleitet und in Wahrheit uns erzieht. Wer auch nur *einen* wahren Lehrer gehabt, der hat an diesem nicht nur einen Gegenstand unaustilgbarer Erinnerung, sondern auch von unerschöpflicher Nachwirkung. Das ist ein Schalk oder fauler Knecht, der wähnt, sich genügen lassen zu können im Stundengeben oder Kolleglesen. Die besten Einrichtungen mit mittelmäßigen Lehrern bleiben ohne Bedeutung. Nach der Schätzung der Lehrer in einem Staate kann sein Bildungsgrad ermessen werden.

Schmid: Die alten Staaten Asiens zeigen in der Schätzung des Lehrers mehr Konsequenz als die modernen Staaten, die das Ansehen eines der einflußreichsten Aemter tief herabgedrückt haben. Wie in China in dem Vater der Kaiser geehrt wird, so der Vater in dem Lehrer, und in Indien tritt der Lehrer in unmittelbare Nähe der Familie. Ein Volk, das seinen Lehrerstand nicht in allen Stufen hochhält, beweist es, daß es ihm noch nicht Ernst ist mit seiner Zukunft.

Hirzel: Der Lehrer muß mehr wissen, als was er zu lehren hat; dies gilt auch vom Volksschullehrer.

Lüben: Der Lehrer soll mit seiner Bildung nicht bloß dem gemeinen Manne, sondern auch Anderen Respekt einflößen; dazu bedarf er nicht Kenntniß fremder Sprachen, sondern einer allgemeinen Bildung.

Th. Arnold, ein Engländer: Die wesentlichen Eigenschaften eines Lehrers sind der Geist eines Christen und eines Gentleman; der Lehrer muß sich durch persönliche Tugenden auszeichnen, er habe Gemeinsinn. Wissen ohne sittliches Pathos ist zu verwerfen. Nicht die Menge der Kenntnisse, aber persönliche Tüchtigkeit ist anzustreben. Bloße intellektuelle Schärfe ohne den Geist des Großen und Guten ist gleich dem Geiste des Mephisto. Ein Lehrer ist nur so lange tüchtig, zu lehren, als er selber täglich lernt. Fängt der Geist erst an, zu stagniren, so kann er einem andern Geiste keinen frischen Zufluß geben, und dieser trinkt aus dem Teiche statt aus der Quelle.

Brzoska: Das Wichtigste der Erziehung ist die sittliche Bildung. Auch bei sehr vielem Wissen zeigt sich oft gemüthliche Verkrüppelung und Entartung.

Trapp: Bei den Pädagogen ist Einseitigkeit der Bildung am wenigsten statthaft. Moralität ist des Erziehers unerläßlichste Eigenschaft; denn wie kann er unternehmen, die Jugend für Moralität zu erziehen, wenn er sie selbst nicht besitzt? ... Auch die äußere Haltung, das ganze Benehmen des Erziehers muß die Würde seines Berufes fühlen lassen und mit Ehrfurcht und Liebe die Jugend erfüllen. Ernst und Entschiedenheit sei mit Heiterkeit und

freundlicher Milde gepaart, frische Lebendigkeit und Aufschwung des Geistes mit Ruhe und Besonnenheit. Herr in jedem Augenblick über alle Bewegungen seines Gemütes, walte in jedem seiner Worte und in jeder Tat Natürlichkeit, Geradheit, Offenheit. Nirgends ist die Selbstprüfung wichtiger, heiliger, unerläßlicher als beim Erzieher. Wer, der Gewissen hat, kann das Erziehungsgeschäft auf sich nehmen, wenn er nicht in *ihm* mit der innigsten Ueberzeugung den Zweck seines Lebens fand! Die Wurzel des Bewußtseins, für die Erziehung berufen zu sein, ist *wahre christliche Gesinnung* und hingebende *Liebe zur Jugend*.

Kant: Ein Erzieher ohne Ideal ist bloßer Tagelöhner.

Goethe: Der Mensch wirkt Alles, was er vermag, auf den Menschen durch seine Persönlichkeit.

Stoy: Die Anforderungen an einen ächten Lehrer münden sämtlich in dem inhaltsschweren Wort: Selbstverleugnung! Brechen muß der Lehrer mit *seinen* Lieblingsstudien zu Gunsten der Bedürfnisse des Schülers, mäßigen muß er sich gegenüber dem Trotzigen und Leichtsinigen, er muß wachsam sein gegenüber der Schlaueit, muß rettende Liebe gegenüber der Verdorbenheit haben und gleichmäßige Liebe trotz Undank der Welt und roher Eltern.

Roth: Religiosität des Lehrers ist das Innerste des Berufes zur Erziehung durch Unterricht. Indem der Lehrer das religiöse Prinzip mit Aufrichtigkeit anerkennt, erwacht in ihm der Wille, durch den Unterricht zu erziehen, und damit dringt er zum Mittelpunkte der gesamten Lehrtätigkeit.

Nägelsbach: Das Lehramt ist Dienst der Liebe an der Jugend. Die rechte Liebe setzt Gottesliebe voraus. Der Lehrer hat vor Allem auf den *Willen* des Schülers zu wirken. Auf den Willen wirkt nur ein starker Wille. Der Wille erstarkt durch die Ueberzeugung, daß das Lehramt ein Gottesdienst ist.

Keferstein spricht sich über das Internat der Seminarien und die religiöse Erziehung folgendermaßen aus: Es gehört seit längerer Zeit zum guten Tone, auf die Freunde der Internatseinrichtung in den Seminarien zu schimpfen. Man wittert in ihnen Gegner des Fortschritts, Fürsprecher eines überwundenen klösterlichen Standpunktes, ja man will aus dem Internat den Popanz schwerer sittlicher Gefahren und finsterner Muckerei fertig bringen. Das ist ja überhaupt der Zug der Gegenwart, daß man an allen Ecken und Enden die Schranken einer gewissen straffen Zucht und Disziplin schon im Jugendleben mit aller Keckheit durchbricht und dem Einzelnen eine in Frechheit und Selbstvergötterung ausartende Freiheit der Bewegung gestattet. Wir möchten sagen, es werde jetzt eine Bresche nach der andern in eine heilsame Gebundenheit besonders auch der Unmündigen geschossen und es lösten sich jetzt immer mehr die Bande frommer Scheu und jener Pietät, die doch ebenso sicher ein Hauptmerkmal edler Gesittung als eine Hauptbedingung des dauernden Völkerglückes zu nennen ist. . . . Und woher, fragt

man mit Recht, soll die Schule ihre das Leben reinigende, veredelnde, vertiefende Kraft gewinnen, wenn selbst in den Kreisen der Lehrer sich immer mehrere von den ewigen Ankern des Lebens losreißen und mit dem entmasteten Kahn auf der unsichern schwankenden Woge umhertreiben, wenn selbst das Salz dumm wird, ohne das doch die große Masse der zu Erziehenden und zu Bildenden in Sittenfäulniß übergehen muß! Es gehört wohl keine besondere Sehergabe dazu, um einem Volke ein trauriges Horoskop zu stellen, dessen Lehrer blinde Blindenleiter geworden, und zwar in allerlei modernen Modewissenschaften gut beschlagen sind, aber mit der allgemein hin sich ergießenden Frivolität in Sachen tieferer Herzensbildung in Religion und Sitte ihren Bund geschlossen und höchstens einige Fetzen angelernter positiver Religionswissenschaft, aber keine Spur lebendigen religiösen Gefühls übrig behalten haben. Haben wir es dahin gebracht, daß man lediglich die Götzen der Vielwisserei und einseitiger Verstandesbildung, sowie andererseits der bloßen Lebensklugheit, d. h. der starrsten Selbstsucht und des ausgelassenen Sinnengenusses anbetet: dann sind wir am Anfang des Bankrotts mit unserem gesamten Bildungswesen angekommen, dann legen wir selbst Hand an die Zerstörung jener Lebensmächte und Lebensideale, ohne daß dem Leben der Einzelnen wie der Völker ihr tiefster Halt und Kern ausgebrochen werden muß. Das Leben in den größeren Städten tut schon genug, um die Masse mit ihren Bedürfnissen, Begierden und Freuden in den Staub zu ziehen. Die Schule soll also nicht dazu beitragen, um die sittliche, religiöse und ästhetische Verflachung immer weiter um sich greifen zu lassen. . . . Trotzdem uns die Geschichte reichlich belehrt, woran die Völker und Staaten zu Grunde gingen, verlieren wir uns dennoch in dieselben Irrgänge und treiben ein gleiches Spiel mit den uns sicher verschlingenden Gefahren. Eines darf nimmer neben dem reichen Wissen fehlen: ein pietätvolles Herz. Wie oft muß man es erleben, daß sich die sogenannten „Gescheidtesten“ als die Frivolsten und Haltlosesten entpuppen und sich aus einem Extrem in's andere stürzen, um sich und die Ihrigen tief unglücklich zu machen.

Diesterweg bezeichnet als den höchsten Erziehungszweck „die Selbsttätigkeit im Dienste des Wahren, Schönen und Guten“. Demgemäß muß doch vor Allem der Lehrer zu diesem Dienste, für den er die Jugend gewinnen soll, befähigt sein. Mit Recht meint daher Dr. K. Schmidt, die Lehrerbildungsanstalt habe darauf hinzuwirken, daß der Zögling unverrückt das Auge hinrichten lernt auf das *Ideale*, auf das *Ewige* im Erdlichen, auf das *Göttliche* im Menschlichen, auf die *Wahrheit* und *Freiheit*, auf die *Liebe* und *Schönheit*; denn darin liegt das Geheimniß, daß selbst bei mangelhaften Schuleinrichtungen oder bei geringer Gelehrsamkeit des Lehrers Großes in der Schule geleistet werden kann.

Michel de Montaigne hat der Erziehung seiner Zeit

den Vorwurf gemacht, daß sie das Intellektuelle überschätze und das Ethische vernachlässige. Die Lehrerbildung hat sich vor Allem aus zu hüten, daß dieser Vorwurf sie nicht trifft. Der Lehrer bedarf wie der Künstler einer idealen Grundlage, ohne welche er niemals einen veredelnden Einfluß auf das Gemüt der Jugend gewinnen wird.

Darum mahnt auch Seminardirektor *Kittel*: Man hüte sich, die Bedeutung des idealen Momentes in der Lehrerbildung zu unterschätzen. Flachheit, einseitige Kultur des Verstandes auf Kosten der Phantasie und der höheren Gefühle soll die Schule nicht beherrschen. Die Jugend gedeiht nur unter dem heitern und erwärmenden Himmelsstrich der Idealität; ohne sie wird nur krasser Egoismus großgezogen, der die Welt verödet und sie zum wüsten Tummelplatz der Leidenschaften macht.

(Fortsetzung folgt.)

Ein verschollenes Büchlein über Erziehung und Unterricht.

II.

Das Kapitel über die körperliche Erziehung wird eingeleitet mit einem Ausspruche des heil. Gregorius: zu große Nachsicht sei für den Körper ebenso schädlich wie zu große Strenge; eine verständige Behandlung desselben sei nötig, damit er die Seele in ihren Verrichtungen wirksam unterstützen könne. Unter den besonderen Ratschlägen, die in dieser Hinsicht erteilt werden, sind zu nennen:

1) In Bezug auf das Essen gewöhne man die Kinder an Mäßigkeit und Einfachheit der Kost; sie sollen zwar Alles essen lernen, aber zu viel Abwechslung sei für die Gesundheit nachteilig.

2) Man lehre die Jugend, ihre Kräfte zu sparen, damit sie für das Alter bleiben; besonders notwendig und wichtig sei ein geregelter Schlaf, doch genügen acht Stunden auch für jüngere Kinder.

3) Da ein gutes Aussehen, eine freie, anständige Körperhaltung viel dazu beitrage, die guten Eigenschaften der Seele noch mehr hervortreten zu lassen, so dürfen in der Jugend aller Art körperliche Uebungen nicht vernachlässigt werden: das Tanzen bilde das Anmutsgefühl, Reiten und Jagen kräftigen den Körper und bereiten ihn zu den Strapazen des Krieges vor, und Schwimmen sei sonst oft sehr nützlich.

4) In Betreff der Kleidung müsse man immer sehr sorgfältig sein: Alter, Stand und Mode machen allerlei Verschiedenheiten nötig; doch dürfe man nie sich auffällig kleiden. Der Anzug sei reinlich und einfach; es sei Sünde, aus Eitelkeit schöne und reiche Kleider zu tragen, wenn man sich dadurch außer Stand setze, für arme Mitmenschen zu sorgen.

Alle Beachtung verdient auch der Abschnitt, welcher die Pflichten der Kinder gegen ihre Mitmenschen be-

handelt. In ernsten Worten werden sie gemahnt, Eltern und Lehrer zu lieben und zu achten und jene im Alter nicht zu verlassen, geistliche und weltliche Vorgesetzte wie überhaupt hochstehende Personen zu verehren und ihnen zu gehorchen, dem Alter die gebührende Ehrerbietung zu erweisen. Nicht minder gute, menschenfreundliche Räte werden der Jugend erteilt in Bezug auf ihr Benehmen gegen gleichstehende und untergebene Personen; letztere mögen sie durch Milde, Freundlichkeit und teilnehmendes Wesen zu gewinnen suchen. Ernstlich wird ferner vor böser Gesellschaft gewarnt; aber immer sind es vernünftige Ermahnungen, die in unserer Zeit noch ebenso wohl am Platze sind wie dazumal. — Ein besonderes Kapitel ist der Erziehung zum Anstand und zur Höflichkeit gewidmet; zahlreiche Einzelheiten sind angeführt betreffend Gang, Haltung beim Tisch und Führen der Unterhaltung. Dabei sind durchaus keine übertriebenen, kleinlich-pedantische Forderungen; sie zielen alle nur ab auf ein feines, anständiges Benehmen: es sind Räte, wie sie verständige Eltern jederzeit ihren Kindern geben werden, um dieselben ebensowohl vor Unbescheidenheit und Zudringlichkeit zu wahren wie vor unnötiger Schüchternheit und einem abstoßenden Kopfhängertum. Die Ratschläge sind zusammengefaßt in den Schlußsatz: „Ein junger Mann, der gern gesehen und beliebt zu sein wünscht, muß taktvoll und aufrichtig sein in Worten, weise und umsichtig in Handlungen, leutselig und dienstfertig gegen Jedermann. Die Anderen zu verachten, weil man reich oder vornehm ist, zeugt von Anmaßung, und ist der Weg, sich verhaßt zu machen.“

Das *dritte Buch* geht von der Erziehung über zum Unterricht und bespricht eingehend eine Anzahl der wichtigsten Fragen. Der Verfasser wünscht zunächst in den einzelnen Schulanstalten eine Scheidung in drei Abteilungen: die Elementarkurse, die Mittel- und hernach die Oberklassen, letztere nur für die berechnet, die sich wirklich dem Gelehrtenstande widmen wollen. Die Angaben sind indeß zu wenig genau, um zu ermitteln, wie viele Jahreskurse jede der Abteilungen umfassen würde. Als das Alter, wo mit dem Schulunterrichte zu beginnen sei, bezeichnet Coustel in Uebereinstimmung mit verschiedenen Autoritäten alter und neuer Zeit, das 7. Jahr; doch werde vorausgesetzt, daß sie dann schon lesen und schreiben könnten; jedenfalls sei es besser, früh anzufangen, als sie bis zum 12. oder 13. Jahre den Liebkosungen der Ammen zu überlassen.

Es folgen dann spezielle Angaben zunächst über den Elementarunterricht. Besonders wichtig sei bei den Anfängen das Schreiben, und sollten die Lehrer Alles tun, um eine hübsche, gefällige Schrift zu erzielen; zugleich müsse dabei die Orthographie berücksichtigt werden. Der Leseunterricht habe natürlich vom Französischen auszugehen, nicht vom Latein, wie bisher allgemein üblich (v. P.-R. p. 41), und sei dabei besonders Gewicht zu legen auf eine gute Aussprache und Betonung. Unter den

vielen anderen bezüglichen richtigen und sachgemäßen Winken erwähnen wir nur noch den, daß die Lehrer gemahnt werden, recht sehr auf die Körperhaltung der Kinder zu achten, damit ihre Gesundheit nicht Schaden leide. Mit Bezug auf den Unterricht in der lateinischen Grammatik, dem möglichst bald die Lektüre leichter Schriftsteller folgen solle, auf die Frage, ob die grammatikalischen Regeln in französischer oder lateinischer Sprache abgefaßt sein müssen, in allen diesen Punkten lehnt der Verfasser ganz den Anschauungen Lancelots sich an, wie solche an anderer Stelle besprochen wurden. In einer andern Frage, ob es nämlich besser sei, das Latein aus den heidnischen Klassikern oder aus den heil. Schriften und den Kirchenvätern zu lernen, entscheidet sich Coustel durchaus im Sinne des jetzt allgemein angenommenen vernünftigen Gebrauches, bemerkt aber, daß es für Lehrer gelte, mit Takt und Vorsicht die Rosen unter den Dornen auszuwählen. Die Frage ferner, ob Aufsatzübungen oder Uebersetzungen zum Erlernen der fremden Sprachen günstiger seien, wird wieder in Uebereinstimmung mit Lancelot beantwortet und so, wie man es von einem verständigen, vorurteilsfreien Schulmanne erwarten darf. Mit warmen Worten wird auch hier der Unterricht in der Muttersprache empfohlen, man möge doch vor Allem sich *diese* Sprache voll und ganz zu eigen machen, „die jetzt so reich in ihren Ausdrücken, so edel in ihren Wendungen, so majestätisch in ihrem Rythmus, kurz so natürlich zugleich und herrlich“ sei. Aber auch der Pflege des Gedächtnisses wird ernstlich das Wort gesprochen; doch sollen alle Memorirübungen unterstützt und erleichtert sein durch volles Verständniß dessen, was man lernt und durch gute, übersichtliche Anordnung, bei grammatikalischen Regeln auch so viel als möglich durch beigegebene praktische Beispiele. Zum Schlusse werden noch folgende Punkte als besonders der Beachtung würdig hervorgehoben:

1) Man suche durch Abwechslung im Lehrstoffe den Unterricht angenehm und unterhaltend zu machen und trachte namentlich, denselben jederzeit dem Geiste und Verständnisse der Kinder anzupassen.

2) Man verwende dabei so viel als möglich Bilder, um nach denselben aller Art Kenntnisse zu entwickeln; denn was durch das Auge dem Geiste nahe gelegt werde, mache immer einen nachhaltigeren Eindruck und bleibe folglich dem Bewußtsein länger erhalten.

3) Man möge die Kinder durch Preise zum Wett-eifer anspornen, nötigenfalls auch sie durch Strafe zu ihrer Pflicht zwingen und allmählig überhaupt an strengere Arbeit gewöhnen; denn dadurch könne mangelnde Begabung zum Teil ersetzt werden.

4) Wird die Mahnung wiederholt, in der Schule auf keine Weise der richtigen körperlichen Entwicklung der Kinder entgegenzuwirken.

Das nächste Kapitel ist einer höhern Stufe des Unterrichtes gewidmet, derjenigen nämlich, wo die Schüler

Cicero's Reden und philosophische Schriften, Ovid, Virgil und Horaz und zuletzt dann Tacitus lesen. Mit Ausführlichkeit ist erörtert, wie die klassischen Schriftsteller durch den Lehrer zu erklären seien. Durch eine historisch-literarische Einleitung soll zunächst das Interesse für die Sache geweckt werden und bei der Interpretation selbst sei jederzeit Hauptzweck, volles Verständniß des Lesestoffes zu erzielen. Während es bei den Anfängern mehr auf Worterklärungen, grammatikalische Anwendungen etc. ankomme, seien später namentlich stilistische Anmerkungen am Platz, also mit Bezug auf Sprachgebrauch (in Prosa und Poesie), eigentliche und figürliche Bedeutung der Wörter, Richtigkeit und Schönheit des Satzbaues, und schließlich falle auch der ästhetische und ethische Gesichtspunkt in Betracht: der Lehrer dürfe z. B. aufmerksam machen auf den Unterschied zwischen heidnischer und christlicher Anschauung, solle vor falschen Maximen etc. warnen und gelegentlich moralische Anwendungen machen.

Nicht minder genau sind die Ratschläge betreffend Korrektur der Aufsätze und Uebersetzungen, wo auch auf einer unteren Stufe mehr Gewicht auf die grammatikalischen Fehler zu legen sei, während später besonders die stilistischen und logischen Unrichtigkeiten berücksichtigt werden müssen: doch solle der Lehrer nicht bloß korrigieren, vor Allem vielmehr bedacht sein, etwas Besseres zu bieten. Als geeignete Themata für Aufsätze vorgerückter Schüler werden u. a. empfohlen: Beschreibung eines Palastes, einer Reise, Schilderung eines Gewitters, einer Schlacht, Briefe über Verhältnisse, die auf das Leben Bezug haben, Uebertragungen von Versen in Prosa, wobei den Schülern immer eine gewisse Freiheit und Selbstständigkeit zu wahren sei; bei schwierigen Sachen möge vom Lehrer eine kurze Skizze oder Disposition gegeben werden. Von den verschiedenen Idiomen seien zu lernen: Hebräisch und Lateinisch als die Sprachen der Bibel und der Religion überhaupt, das Griechische als die Sprache der Wissenschaften, das Deutsche, wichtig für Krieger, das Italienische, besonders für Reisende notwendig. Schließlich wird den Lehrern empfohlen, ihre Schüler ganz individuell zu behandeln, in Beziehung auf Sitten sowohl wie auf intellektuelle Bildung: wie der Arzt, müsse auch der Erzieher vorgehen und für verschiedene Naturen verschiedene Mittel anwenden. Jederzeit aber bleibe die Hauptsache, nicht bloß eine Menge Kenntnisse dem kindlichen Geiste beizubringen, sondern im Allgemeinen das geistige Urteil heranzubilden und hiezu müsse Alles zusammenwirken: Studium wie Erholung, Einsamkeit wie Gesellschaft. Doch lehre man die Jünglinge, auch im Lernen Maß zu halten, damit der Körper darunter nicht leide, und daß die Leute nicht eitel oder selbstgenügend und ehrgeizig werden.

Es folgt dann ein Abschnitt, welcher von den Spielen und Unterhaltungen der Kinder handelt; diese seien ebenso notwendig, wie für die Vegetation die Zeit der Ruhe. Dabei aber ist wesentlich, daß das Spiel anständig und

ehrlich sei, wie auch nicht zu lange daure; auch muß der Hauptzweck wirklich darin liegen, dem Geiste Erholung zu bieten, dem Körper aber Stärkung. Schach- und Kartenspiele werden dieser Forderung nicht in dem Maße gerecht, wie Spaziergänge, Laufübungen, Ballspiel u. dgl.; im Winter ist es besser, beim Damenbrett oder am Billard sich zu unterhalten, als frierend hinter'm Ofen zu kauern. — In Bezug auf Strafen vertritt der Verfasser wieder einen ganz richtigen, vernünftigen Standpunkt, wenn er empfiehlt, nicht alle Fehler gleich zu ahnden, mehr zu mahnen, als zu drohen, doch zur rechten Zeit strafend einzuschreiten, mit Rutenschlägen aber erst in letzter Linie, im Allgemeinen sich immer der Geduld zu befleißigen und überhaupt in dieser Beziehung die Kinder je nach ihrem Charakter zu behandeln.

Hieran reihen sich alsdann Winke und Ratschläge für Solche, die, der Schule entlassen, „nach einer vollkommenen und gründlichen Bildung streben“. Ernstlich und eifrig nach Wissenschaft und Tugend zu trachten, mit angestrengtem Fleiße an der eigenen Vervollkommnung zu arbeiten: das ist das hohe Ziel, das der Jüngling nie aus den Augen verlieren darf. In der Wahl der Lektüre müsse man äußerst sorgfältig sein; es handle sich nicht darum, viel zu lesen, sondern wenig und das recht sorgfältig, durch Auszüge und Sammlungen von Kernsprüchen, Sentenzen u. dgl. könne erst der rechte Gewinn aus dem Lesestoffe gezogen werden. Nebenbei sollte man sich fortwährend in der Uebersetzung und im Aufsätze üben, auch die Klassiker der Muttersprache kennen lernen, um so den Stil zu bilden; endlich sei besonders auch der Umgang mit gebildeten und gelehrten Leuten zu empfehlen.

(Schluß folgt.)

SCHWEIZ.

Nachrichten.

— *Bern*. Es sind in letzter Woche 65 Bewerber für das Lehramt patentirt worden, davon 39 aus Münchenbuchsee und 23 vom *Muristalden*. Bei solcher Produktivität wird sich Niemand darüber wundern, daß es zu viel Lehrer gibt. — Punkto Seminar wird im „Bund“ namentlich empfohlen, die monarchische Spitze abubrechen und ein mehr demokratisches System unter der Lehrerschaft einzuführen. — Der schweizerische „Reformtag“ in Bern ist am 25. Mai. — *Bernische Rekruten*: Dr. Burtscher in Bern gibt hierüber einen traurigen Bericht ab: Während unter dem gleichen Rekrutierungsreglement, also ohne wesentliche Steigerung der Anforderungen, 1875 noch 50,5 Prozent, 1876 sogar 51,8 Prozent der Stellungspflichtigen rekrutirt werden konnten, sank dieses Verhältniß 1877 auf 49, 1878 auf 42,8 und 1879 auf 34,8 Prozent herab. Als Hauptmängel stellten sich heraus:

Kropf, mangelhafte Körperentwicklung, Bruch und Plattfuß. Verhältnißmäßig die besten Resultate lieferten die Städte Bern und Biel, während einzelne landwirtschaftliche Bezirke sich in voller *Degeneration* befinden. Der Verfasser führt diese Erscheinung zurück auf die mangelhafte Ernährung auf dem Lande, wo die Milchprodukte in Geld umgesetzt und die Leute mit schlechtem Kaffee und Kartoffeln erhalten werden, bis sie aus physischer Not zum Schnapsglas greifen. Die Verteilung der Ausschlußgründe über die verschiedenen Rekrutierungsbezirke ist in einer farbigen Tabelle sehr hübsch graphisch dargestellt.

— *Appenzell A.-Rh.* Es ist zu berichtigen, daß der Kantonsrat sich nicht gegen die Fortbildungsschulen ausgesprochen hat, daß er bloß das Vorgehen den Gemeinden überlassen will.

— *Aargau*. Von Seminardirektor J. Keller in Aarau ist der 7. Bericht über das Lehrerinnenseminar erschienen. Die Anstalt zählt in 3 Klassen 62 Zöglinge, welche von 4 Lehrern und 3 Lehrerinnen unterrichtet werden. Von den Schülerinnen gehören ihrer Heimat nach 41 dem Kanton Aargau an, 6 Solothurn, 3 Bern, je 1 Basel, Glarus, Graubünden, St. Gallen und Schaffhausen, die übrigen 6 dem Ausland. 44 Schülerinnen bekennen sich zum Protestantismus, 15 zum Katholizismus, 3 sind Israelitinnen.

— *Basel*. Der Große Rat hat mit 77 Stimmen gegen 33 (die Liberalen) beschlossen, in die Schulgesetzesvorlage von Speiser einzutreten. — Das „Rektoratssystem“ der Primarschulen halten wir für eine schädliche Institution. Es wäre vielleicht gut, das Basler Primarschulwesen auch einmal näher bei Lichte zu betrachten. — Von Turnlehrer Jenny-Ott wird ein Kurs für Mädcheturnlehrer abgehalten.

— *St. Gallen*. Im Tagblatt wird Seminardirektor Wiget in Chur für die Seminardirektorstelle in Rorschach vorgeschlagen.

— *Freiburg*. Während in Frankreich die Jesuiten ausgetrieben werden, sitzen solche in Freiburg ganz ruhig und wühlen ungestört fort. Tut der Bundesrat Anderwert seine Pflicht?

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 24. März.)

Wahlgenehmigungen: Herren D. Wohlgenuth, Verweser in Zollikerberg, zum Lehrer daselbst; O. Diener, Verweser in Uster, zum Lehrer daselbst; Frl. E. Morf, Verweserin in Hofstetten-Elgg, zur Lehrerin daselbst; Herren Rob. Brunner, Lehrer in Madetsweil, zum Lehrer in Zürich; Ed. Bolleter, Lehrer in Aussersihl, zum Lehrer in Zürich; Al. Hartmann, Verweser in Zürich, zum Lehrer daselbst; J. Heuscher, Verweser in Gossau, zum Lehrer in Hirslanden; Gottl. Kessler, Verweser an der Sekundarschule Mönchaltorf, zum Lehrer daselbst.

An Stelle des zurücktretenden Herrn Dr. Strickler wird in die Kommission für Begutachtung des revidirten Geschichtslehrmittels von Vögelin und Müller ernannt: Herr Dr. J. Brunner, Professor an der Industrieschule.

An der Knabensekundarschule Zürich muß die IV. Klasse wegen Mangels an Frequenz für das Schuljahr 1880/81 eingestellt werden.

Der Seminaristenturnverein erhält für das abgelaufene Schuljahr einen Staatsbeitrag von 100 Fr.

Die Gründung einer Gewerbeschule in Riesbach wird genehmigt. Diese Schule zählt nachfolgende Abteilungen mit nebenstehender Schüler- und Stundenzahl:

Freihandzeichnen	24	Schüler,	2	wöchentl. Std.,
Linearzeichnen	8	"	2	" "
Projektives Zeichnen	3	"	2	" "
Technisches Zeichn., Baufach	44	"	2	" "
Techn. Zeichn., Maschinenf.	16	"	2	" "
Deutsche Sprache u. Schreiben	8	"	2	" "
Franz. Sprache II. Kurs	17	"	3	" "
I. Kurs	27	"	3	" "
Rechnen und Buchführung	22	"	2	" "
Modelliren	10	"	2	" "

Sämmtliche Schüler sind über 15 Jahre alt, und alle Kurse sind unentgeltlich.

Die Erziehungsdirektion verdankt eine Schenkung des Herrn Hitz-Wunderli in Zürich im Betrage von 500 Fr. als Andenken an seinen unlängst verstorbenen Sohn, Herrn stud. jur. Hitz, zu Gunsten eines Stipendienfonds für ärmere Studierende an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule.

Die Erneuerungswahlen betreffend die Lehrer Schmid und Wiesmann in Rafz werden annullirt, und es hat die Gemeinde eine neue Wahl vorzunehmen.

Unter die Dozenten an der Lehramtsschule wird für das abgelaufene Wintersemester als Entschädigung für Vorlesungen oder Ersatz für Kollegiengeld die Summe von 4490 Fr. verteilt.

LITERARISCHES.

Die Strömungen des Festen, Flüssigen und Gasförmigen und ihre Bedeutung für Geologie, Astronomie, Klimatologie und Meteorologie. Von Dr. H. Wettstein, Seminardirektor in Küsnacht. Mit 29 Holzschnitten und 25 Karten. Zürich, Verlag von Wurster & Cie. 1880. S. 406. Fr. 10.

I.

Ein Werk von vorragender Bedeutung und für die Leser der „Schweiz. Lehrertg.“ um so interessanter, da es aus der Feder des wohlbekannten Schulmannes kommt. Der Verfasser unternimmt den Nachweis von der Einheit der Welterscheinungen, nämlich daß nicht bloß die kosmischen Bewegungen: der Erde und der übrigen Planeten

und der Kometen um die Sonne sowie des Mondes um die Erde, sondern auch die Bildung der Erdrinde, die Lagerung und Verteilung der Festländer, Inseln und Meere, die Erhebung, Faltung und Verschiebung der Gebirge sammt ihren organischen Ueberresten, die Strömungen der Meere und der Luft, also Wind und Wetter sowie alle magnetischen und elektrischen Erscheinungen — von der Gravitation der Sonne bewirkt werden. Er geht dabei von dem dritten Kepler'schen Gesetze aus: „Die Quadrate der Umlaufzeiten verhalten sich wie die Kuben der mittleren Entfernungen“, und leitet daraus durch Konstruktion und Berechnung zunächst den Satz ab: „Der Mond bewegt sich in der Konjunktion in jeder Sekunde um 35^m weiter und in der Opposition um 36^m weniger weit auf seiner Bahn um die Sonne als in der mittlern Entfernung.“ Diesem entsprechend, wird gezeigt und berechnet, daß die Sonnengravitation in den Körpern am Aequator der Erde eine der Erdrotation entgegengesetzte Richtung von Ost nach West, also eine rückläufige Bewegung erzeuge und zwar durchschnittlich von 0,26^m an der Erdoberfläche. Wo diese rückläufige Bewegung der Körper gehemmt ist, da entsteht eine Spannung, welche sich unausgesetzt vermehrt, bis irgend welche Auslösung erfolgt, worauf die Bewegung nach West fortschreitet, bis durch ein neues Hemmniß eine zweite Spannung entsteht. In solcher Bewegung ist noch heute die ganze feste Erdrinde, und durch die Stauungen derselben werden die Festländer und Gebirge emporgetrieben und ausgeschichtet; Heim berechnet in den Schweizeralpen einen meßbaren Zusammenschub von 120,000^m und für die ganze Erde seit der Zeit, da sich dieses Gebirge zu bilden begann, 360,000^m oder 0,6 % des Erdumfangs, d. h. diese Gesteinsmassen haben nahezu die ganze Erde von Ost nach West umkreist. Die Abkühlungstheorie, auf welcher der Plutonismus fußte, wird hierauf widerlegt und der Horizontalschub infolge der Sonnengravitation in großen Zügen nachgewiesen: Karte 1, 2 in den Schweizeralpen, dann Karte 3, 4 in den Parallelförmigen: Italien und Neuseeland, Kaspisee und Golfo dulce, sowie Borneo und Celebes; Karte 4, 5, 6 an der Gestalt der Kontinente. Der Westwanderung alles Festen geht unaufhörlich zur Seite die Erosion durch Frost und Wasser, d. h. die Zerstörung und Neubildung der Schichten, welche durch ihren wachsenden Druck hier die Bewegung der tieferen Schichten hemmen, dort umgekehrt die Auslösung der Spannung bewirken. Durch Druck und Bewegung wird die Erdwärme erzeugt, deren Ueberschuß zu den lokalen Ausbrüchen führt, den Vulkanen. Die Theorie der Erdbeben und Vulkane ergibt sich also aus der stetigen Massenverschiebung (Karte 7).

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Höhere Töchterschule in Zürich.

Der neue Kurs beginnt Dienstag den 27. April. Die höhere Töchterschule umfaßt zwei Jahreskurse und hat den Zweck, einerseits den Töchtern eine höhere Bildung zu bieten, andererseits ihnen die Kenntnisse und Fertigkeiten zu verschaffen, die den Eintritt in einen praktischen Wirkungskreis ermöglichen oder erleichtern. Schülerinnen, welche über den Besuch der IV. Klasse einer Mädchensekundarschule oder der I. Seminarklasse befriedigende Zeugnisse vorweisen können, sind ohne Weiteres zum Eintritt in die I. Klasse berechtigt; andere haben sich darüber auszuweisen, daß sie das 16. (für Klasse II das 17. Altersjahr) zurückgelegt haben und die nötigen Vorkenntnisse besitzen.

Anmeldungen von **auswärts** sind, von einem Geburtsscheine und dem Zeugnisse der zuletzt besuchten Schule begleitet, bis zum **20. April** an **Rektor Zehender** einzusenden, der über Lehrplan und Reglement, sowie über passende Logis Auskunft zu erteilen bereit ist. Anmeldungen von **Zürich und Umgebung** werden Mittwoch den 21. und Freitag den 23. April, je von 10—12 Uhr, im Grossmünster-Schulgebäude (Sitzungszimmer Nr. 23) entgegengenommen. Auch Solche haben sich schriftlich oder mündlich neu anzumelden, welche aus Klasse I in Klasse II überzugehen wünschen. Anmeldeformulare und Programme der Anstalt können beim Abwart des Grossmünster-Schulgebäudes bezogen werden. Die **Aufnahmsprüfung** findet Montag den 26. April, von 8 Uhr an, im Schulgebäude beim Grossmünster statt.

Zürich, den 6. April 1880.

(H 2306 Z)

Die Aufsichtskommission der höheren Töchterschule.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in Frick wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für deutsche und französische Sprache zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2200 bis 2300. (A 63 Q)

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 12. April nächsthin der Bezirksschule Frick einzureichen.

Aarau, den 1. April 1880.

Für die Erziehungsdirektion:

Spühler, Direktionssekretär.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich erschienen soeben und sind in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

J. M. Hübscher,

Zweiter theoretisch-praktischer Lehrgang zu einem naturgemässen Schreibunterricht für Schule und Haus.

Zugleich ein Beitrag zur Lösung der Frage:

Was ist beim Schreiben zu berücksichtigen um die Gesundheit zu schonen?

Textheft gr. 8° geh. Preis Fr. 1. 50.

Methodisch geordnete Schreibübungen zu diesem Lehrgange in deutscher und englischer Schrift

nebst einer Beilage von

Musterblätter

in lateinischer, griechischer, gothischer, frakturierter, runder und stenographischer Schrift.

I. und II. Abteil. Preis à Fr. 2. 80; in Partien billiger.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Gerold Eberhard,

Lesebuch für die Unterklassen schweizerischer Volksschulen.

Dritter Teil. Sechste Auflage.

und

Dasselbe für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen.

Erster Teil. Elfte Auflage.

* Die häufig wiederkehrenden, starken Auflagen sprechen für den Wert und die Beliebtheit dieser Lesebücher.

Vakante

Schuldirektor- u. Lehrstelle.

Es wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben die Direktorstelle an den hiesigen Schulen, verbunden mit der Lehrstelle für alte Sprachen, Deutsch und allgemeine Geschichte, wobei eventuell Fächeraustausch vorbehalten wird. Die Besoldung beträgt bei wöchentlich höchstens 30 Lehrstunden Fr. 3500. — Antritt nach Konvention.

Allfällige Bewerber mögen bis 20. April ihre Eingabe mit Ausweisen über wissenschaftliche und pädagogische Befähigung bei unterzeichneter Stelle einreichen.

Murten, den 5. April 1880.

Das Sekretariat der Schulkommission.

Lehrerstelle am Gymnasium.

Infolge Umgestaltung des Lehrplanes des Gymnasiums ist die Errichtung einer neuen Lehrstelle für Mathematik und Naturwissenschaften nötig geworden mit einem Maximum von 26 Unterrichtsstunden und einer Besoldung von Fr. 3000. Einem Bewerber, der befähigt ist, auch einige Stunden Französisch oder Italienisch zu übernehmen, würde der Vorzug gegeben werden. Anmeldungen nebst Zeugnissen und übersichtlicher Darstellung des Bildungsganges wolle man bis zum 20. April an Herrn Erziehungsdirektor Dr. Grieshaber einsenden.

Schaffhausen, den 5. April 1880.

A. A. des Erziehungsrates,

Der Sekretär:

Th. Enderis, Pfarrer.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Aus

aller Herren Ländern.

Beiträge

zum

geographischen Unterricht und zur Hausfreude, in Bild und Wort.

Herausgegeben

von

Karl Schmidt & Otto Brännlich.

Erstes Heft:

Inhalt: Rheinquelle. Kölner Dom. Rettenbachalpe. Haynfall. Kieler Hafen. Bilder aus dem Saal- und Schwarzathal. Neues Theater zu Leipzig.

Erscheint in zwanglosen Heften à 80 Cts. gr. Folio.

Die erste Lieferung wird gerne zur Ansicht mitgeteilt.

Auf den Beginn des neuen Schuljahres wird im unterzeichneten Verlage erscheinen:

Deutsches Lesebuch

für
höhere Lehranstalten der Schweiz.

Von
J. Bächtold.

45 Bg. gr. Octav.

Preis: Geheftet 6 Fr., in solidem engl. Leinwandband 7 Fr.

Es ist eine oft gehörte Klage, daß von den zahlreichen Lesebüchern, die wir haben, für unsere höheren schweizerischen Lehranstalten keines recht passe; dieser Klage den Grund zu entziehen, will dieses Lesebuch versuchen. Ein Blick in dasselbe wird sofort zeigen, daß es sich in wesentlichen Punkten von allen derartigen Büchern unterscheidet, und besonders daß es den bisherigen Horizont der Schule erweitert, indem es auch moderne Stoffe, moderne Schriftsteller in dieselbe einführt. Die billigen Ausgaben unserer Klassiker haben diesen längst alle Häuser erschlossen; aber draußen steht noch, mit wenigen Ausnahmen, die seitherige Literatur, in der das Leben der Gegenwart mit seiner überströmenden Fülle neuer Ideen und neuer Formen pulsirt. Aus dieser Literatur auch weiteren Kreisen, besonders den Lehrern aller Stufen, eine Auswahl des Schönsten und am meisten Charakteristischen zu bieten, ist ein anderer Zweck unseres Buches, und gewiß wird dasselbe vielen erst klar vor Augen führen, wie reich auch unsere Zeit an herrlichen poetischen Schöpfungen in freier wie in gebundener Rede, wie hochbedeutend und ehrenvoll besonders der Anteil, den unser schweizerisches Vaterland an der deutschen Literatur nimmt.

Ueber die Grundsätze, die den Herausgeber bei seiner Auswahl im Einzelnen leiteten, gibt sein Vorwort einläßliche und beachtenswerte Aufschlüsse, auf die wir hier im Voraus schon aufmerksam zu machen uns erlauben.

Bestellungen auf dieses Lesebuch nehmen alle schweizerischen Buchhandlungen entgegen.
Frauenfeld, den 10. April 1880.

Die Verlagsbuchhandlung von J. Huber.

Schweizergeschichte für Schulen.

Bei Beginn des neuen Schuljahres machen wir auf folgende als vortrefflich anerkannte Lehrmittel besonders aufmerksam und empfehlen solche den Herren Lehrern zur Einführung:
Daguet, Alexander, Abriss der Schweizergeschichte zum Gebrauche in den Primarschulen.

Zweite Auflage. Cartonirt 80 Cts. Ausgabe mit Fragen für Lehrer Fr. 1.

— — Schweizergeschichte für Mittelschulen. Dritte Auflage. Fr. 1. 40.

Herzog, H., Chronologischer Ueberblick der Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft für höhere Volksschulen. Zweite Auflage. 60 Cts.

— — Erzählungen aus der Schweizergeschichte. Mit Portraits. Vierte Auflage. br. Fr. 3. —, eleg. geb. Fr. 4. 20.

Vulliamin, L., Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. Deutsch von J. Keller. geh. Fr. 7, in Leinwand geb. Fr. 8.

Den Herren Lehrern, welche das eine oder andere genannter Lehrmittel neu einzuführen gedenken, steht gerne ein Freixemplar zur Verfügung.

Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

Soeben erschien und ist sowohl von uns direkt wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

H. Wettstein's Schulatlas in 29 Blättern.

Bearbeitet von

J. Randegger.

Preis broschirt Fr. 3. 30.

In dieser neuen Auflage ist der längst als vorzüglich bekannte Atlas abermals um 4 neue Blätter vermehrt worden und haben auch die meisten älteren Blätter nicht unwesentliche Verbesserungen erfahren. Es ist daher zu hoffen, daß er, nachdem er bereits in seinen früheren Auflagen wegen seiner ganzen methodischen Anlage und namentlich wegen der Berücksichtigung der Elemente des geographischen Unterrichts — Kartenlesen und Heimatkunde — von den Fachmännern des In- und Auslandes als Musteratlas bezeichnet worden, dem alle anderen nachgebildet werden sollten, in den schweizerischen Schulen, für die er ja eigentlich berechnet ist, immer weitere Verbreitung finde und endlich seine vielen, freilich scheinbar noch billigeren aber zu einem rationellen Unterrichte nicht brauchbaren Konkurrenten ganz verdränge. Im Verhältnisse zu dem reichen Inhalte und der technischen Ausführung ist der Wettstein'sche Atlas entschieden der billigste!

Zürich, im April 1880.

J. Wurster & Cie.,
Landkartenhandlung.

Schulbücher.

Egger, J., *Methodisch-praktisches Rechenbuch* für schweizerische Volksschulen, Seminarien, sowie zum Selbstunterrichte. Fünfte Auflage, vollständig nach dem metrischen System umgearbeitet. Fr. 4.

— — *Geometrie* für gehobene Volksschulen, Seminarien, niedere Gewerbs- und Handwerkerschulen, mit zirka 1000 Übungsaufgaben und mit mehr als 200 in den Text eingedruckten Figuren. Als Leitfaden beim Unterrichte und zur Selbstbelehrung. Vierte Auflage nach dem metrischen System umgearbeitet. Fr. 3.

Hidber, Dr. B., *Schweizergeschichte* für Schule und Volk. 1. u. 2. Lief. à Fr. 1. 50.

Beetschen, S., *52 zweistimmige Jugend- und Volkslieder* für Schule und Haus. Zweite vermehrte Aufl. br. 50 Cts., kart. 60 Cts.

Bieri, S. S., *Alpenröschen*. Eine Auswahl leichter zwei- und dreistimmiger Lieder für die Jugend in Schule und Haus. br. 60 Cts., kart. 70 Cts.

— — *Liederkrantz*. Eine Auswahl von 66 drei- und vierstimmigen Liedern für ungebrochene Stimmen. Zum Gebrauche für Sekundar- und Oberschulen wie für Frauenchöre. Vierte neu vermehrte und verbesserte Auflage. br. 70 Cts., kart. 80 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verleger K. J. Wyss in Bern.

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste Sammlung von
Klassiker-Ausgaben),

wovon bis jetzt 1260 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

PS. Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebe man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abnahme von 12 und mehr Bändchen auf einmal erlassen wir dieselben à 25 Cts. franko.

Schul-Wandtafeln

mit Schieferimitation fabrizire und halte stets in couranter Größe von 105 cm. Höhe auf 150 cm. Breite auf Lager. Bestellungen von größeren oder kleineren Tafeln werden schnellstens ausgeführt. Ueber Solidität und Haltbarkeit der Tafeln ist es mir das beste Zeugniß, daß, wo ich solche schon hinge-liefert, mir immer wieder nachbestellt wurden.

J. H. Bollinger, Maler
in Schaffhausen.

Steinfreie Kreide

in Kistchen à 144 Stück für Fr. 2 25 Cts. zu beziehen bei

Gebr. M. und J. Kappeler
in Baden (Aargau).

Durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Arithmetische und geometrische Belustigungen,

Neckaufgaben und Vexirräthsel.

Zur Unterhaltung für gesellige Zirkel.
Zum ersten Mal veröffentlicht

von

J. B. Montag,
Lehrer der Arithmetik.

Preis Fr. 1. 35.